

# Der Kleine Freischütz ist gruselig und lustig zugleich

**Fürstenfeldbruck** – Ein bisschen Action darf schon sein: Das findet Timon Schacherl aus Olching. Denn der Achtjährige spielt zwar Flöte, aber er liebt auch Fußball und Taekwondo. Er mag es, wenn ihn das Geschehen auf der Bühne so richtig fesselt. Als Publikumskritiker des Tagblatts schaute sich der Grundschüler mit seinem Papa die Kinderoper „Der Kleine Freischütz, oder Schießen ist doof“ an. Das Stück, das die Kulturstiftung Derricks in den Brucker Stadtsaal geholt hatte, war ganz nach Timons Geschmack. Das Urteil des kleinen Kritikers: „Es war spannend, gruselig, schön und lustig.“

Schließlich ist die Geschichte an sich schon aufregend: Max will mit Wunderkugeln seine liebste Agathe und die Förstersstelle gewinnen. Dabei geht er einen Pakt mit dem Bösen ein. Die Inszenierung überzeugte Timon. „Alles war prima gemacht“, findet er. „Der Gewehrschuss hat sich richtig echt angehört.“ Besonders gut haben ihm die lustigen Figuren gefallen, die extra für die kindgerechte Version des Freischütz dazuerfunden wurden.



Bei der Kinderoper wirkten auch rund 20 Schüler des Brucker Viscardi-Gymnasiums mit.

FOTOS: VOXBRUNNER (1)/TB (1)

„Es gab einen Vogel und Handpuppen von einem Elch und dem Urururgroßvater von Agathe, die haben lustige Sachen gesagt.“ Gruselig fand Timon die Szene in der Wolfsschlucht, in der Max die

Freikugeln bekommt. „Es war dunkel und Bäume sind auf der Bühne herumgelaufen und haben mit Taschenlampen auf Geister gezeigt.“

Bei der Aufführung wirkten auch 20 Kinder des Brucker

Viscardi-Gymnasiums mit. Zwei Mädchen spielten Engelnchen und Teufelchen, die um die Seele von Max kämpfen. Die anderen sangen im Chor und spielten auch die Geister. Die Kinder und Ju-

gendlichen haben ihre Sache gut gemacht, findet Timon. „Der Teufel war richtig mürrisch, der Engel ist da manchmal ganz schön erschrocken.“ Und den Gesang der Kinder habe er auch gut ver-



Timon Schacherl (8) aus Olching war als Publikumskritiker des Tagblatts beim Kleinen Freischütz.

standen. An anderen Stellen hatte Timon Schwierigkeiten. „Wenn die Erwachsenen gesungen haben, hab ich fast nichts vom Text verstanden.“ So bedeuteten die Musikparts für ihn eher Warterei als Genuss. „Ich war dann immer ganz aufgeregt und wollte unbedingt wissen, wie das Stück weitergeht.“

Auch den anderen Kindern im fast vollständig gefüllten Saal scheint die Oper gefallen zu haben. Timon: „Die haben am Ende so viel geklatscht, die wollten gar nicht mehr aufhören.“